

# THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Februar 2024 –

---

**Frauen in den christlich-orientalischen Kulturen.** Beiträge aus einem Intensivseminar der Orientalischen Kirchengeschichte in Göttingen am 16.4.2021, hg. v. Martin TAMCKE. – Wiesbaden: Harrassowitz 2022. 120 S. (Göttinger Orientforschungen, I. Reihe: Syriaca, 63), brosch. 39,00 €, ISBN: 978-3-447-11829-3

Das vorliegende Werk bündelt acht Beiträge eines Seminars zur „Rolle der Frau in den christlich-orientalischen Gemeinschaften“, das ursprünglich als Vorlesungsreihe mit Einleitungscharakter und mehr Beiträgen geplant war. Schwerpunkte sollen die Stimmenvielfalt, die Rekonstruktion und Neumeldungen von Frauenstimmen sein (8f).

In der Einleitung beleuchtet *Martin Tamcke* einige Aspekte und Hintergründe von der Zeit des frühen Islams über die Entwicklung zunächst bis ins siebte Jh. und schließlich im 19./20. Jh.

Im ersten Beitrag (11–24) zeigt *Cornelia Schlarb* zunächst die Entwicklung des Amtsbegriffs aus dem Wortfeld *διακονία* und *διακονεῖν* sowie die Vielfalt früher Dienste und Ämter auf (12–14). Im Anschluss daran geht sie frühchristliche Ämter von Frauen für Verkündigung und Leitung durch (14–23).

In seinem Beitrag über das äthiopische Kreuzfest (25–35) beschreibt *Kai Merten* nach einem Überblick über Kreuzauffindungslegenden (25f) zunächst das äthiopische Kreuzfest (26f) sowie die syrische und koptische Tradition (28–30), um schließlich die Geschichte des Kreuzfestes durchzugehen (30–34). Dabei kommt er zu dem Schluss, dass „an entscheidenden Stellen [...] Frauen auftauchen“ (35), „die wesentliche Weichen“ (35) jedoch von Männern gestellt wurden.

Im dritten Beitrag (37–44) stellt *Diradur Sardaryan* dar, wie Frauen die Armenische Apostolische Kirche in der Mission und innerkirchlich prägen (38–41). Außerdem nennt er das Engagement der Kirche, um die Rolle der Frau in der Gesellschaft zu stärken (41–43). Auch auf die Frage der Priesterweihe der Frau (43) und ein kommendes National-Kirchliches Konzil (44) geht er kurz ein.

Am Beispiel der Armenier in der Türkei legt *Renate Kreile* in Beitrag vier (45–56) die Herausforderungen für Christinnen zwischen Gemeinschaft und Individualwünschen dar. Nach Darlegung ihrer theoretischen Grundlagen (47–49) geht sie hierbei auf die Geschichte der Armenier:innen in der Türkei ein (49–54), wobei sie insbes. den Genozid (51f) und die Zeit einhundert Jahre nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches (52–54) als wichtige Ereignisse benennt.

*Andreas Pflitsch* geht kurz auf Etel Adnans Leben und Werk ein (57f). Anschließend erörtert er ausführlich ihre überwiegend gegnerische Haltung zur Kirche (58–62).

Im kürzesten Beitrag (63–65) beschreibt *Sally Azar* die Herausforderungen der Ev.-Luth. Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) und ihr fortschrittliches Gleichbehandlungsgesetz.

Dieses erwähnt auch *Viola Raheb* (76) in ihrem Beitrag (67–78), in dem sie auf bedeutende Frauen in Bibel und frühem Christentum (69), in der Neuzeit (70f) und in der Gegenwart (71–77) eingeht. Außerdem hebt sie die Bedeutung des Dokuments *We Choose Abundant Life* hervor (77f).

*Dagmar Heller* skizziert im achten Beitrag (79–89) die orth. Argumente gegen die Ordination von Frauen (82–84) und deren innerorth. kritische Diskussion (84–88). Diese führen sie zu dem Rat, „stärker auf pastorale Notwendigkeiten zu achten“ (89). Auch auf den Frauendiakonat geht sie ein (89).

Den Bd. beschließt der englische Text von *We Choose Abundant Life* (91–120). Eine Übersicht mit Informationen zu den Vf.:innen enthält der Bd. nicht.

An manchen Stellen entsteht allerdings der Eindruck, dass am Ende Zeit für ein gründliches Lektorat eingespart wurde. So z. B., wenn in Beitrag vier auf den türkischen Genozid an den Armeniern und weiteren orientalischen Christen nicht im Kap. „Krise des Osmanischen Reiches, Genozid und Gender“ (49f) – in dem damit zu rechnen wäre – eingegangen wird, sondern erst im Kap. „Christliche Frauen, Mission und Bildung“ (50–52). In Beitrag sieben werden bspw. zwei Abschnitte aus *We Choose Abundant Life* eingerückt zitiert, ohne sie – wie andere Einrückungen in demselben Beitrag – zusätzlich als Zitate zu kennzeichnen. Auch eine Kap.überschrift geht aufgrund des Schriftbilds unter. Inklusiv Sprache ist grundsätzlich erst einmal zu loben, allerdings wäre hier Einheitlichkeit wünschenswert (auf S. 13f finden sich drei verschiedene Arten des Genderns – maskuline und feminine Form mit Schrägstrich, maskuline und feminine Form ohne Schrägstrich, Gender-Stern – nebeneinander). Dass in Beitrag sieben auf eins der Themen von Beitrag sechs eingegangen wird, ohne diesen in den Literaturverweisen zu erwähnen kann ebenso wie die namentliche Nennung der Vf.in des Beitrags mit dem Hinweis aus der Einleitung erklärt werden, dass wegen „der Corona-Situation [...] [...] Feinabstimmungen nicht mehr erfolgen“ (8) konnten, die anderen genannten Beispiele wären jedoch durch ein gründliches Lektorat vermeidbar gewesen.

Den Anspruch der Vf.:innen, Frauenstimmen des christlichen Orients sowie ihre Vielfalt sichtbar zu machen, löst das Werk in beeindruckender Weise ein. Die Vielfalt zeigt sich insbes. in der Auswahl der Vf.:innen, deren Spektrum von Vf.:innen, die gerade ihr Studium abschlossen, bis zu em. Prof.:innen reicht. Auch die konfessionelle Vielfalt zeigt sich in den Beiträgen. Inhaltlich gehen sie auf die Orientalisch-Orth., die Byzantinisch-Orth. und die ev. Kirchen ein. Dabei irritiert es, dass kein Beitrag zu einer Kirche der kath. Tradition aufgenommen wurde, obwohl auch diese Teil des christlichen Orients ist.

Auf die regionale Vielfalt wurde ebenfalls geachtet, so deckt der Bd. das Christentum von Armenien und der Türkei im Norden bis Äthiopien im Süden ab (wobei das wohl an der Zugehörigkeit der Äthiopisch-Orth. Kirche zur Orientalisch-Orth. Kirchenfamilie liegt).

Trotz der oben genannten Kritikpunkte ist das Werk Lesenden, die Interesse an der Situation der Frauen in den christlichen Kirchen und Kulturen des Orients in Geschichte und Gegenwart haben, inhaltlich sehr zu empfehlen, ebenso Bibliotheken an Instituten, die sich mit Genderforschung oder dem christlichen Orient beschäftigen.

#### Über den Autor:

*Adrian Schütte*, Dr., Hildesheim (adrian.schuette@web.de)